

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Ältestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 68.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Kramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Kramer,
Großherzoglich Ruxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Postlaod.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 7. — 1914.

Weilburg, Freitag, den 9. Januar.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

J. Nr. II. 48. Weilburg, den 2. Januar 1914.
Betr. Jugendpflege.

Bestimmungen

über den Bezug der aus Heeres-Material bei den königlich Preussischen Justizgefängnissen Magdeburg, Plöthen, Breuningsheim, Werl und Bronke hergestellten Verkaufsgegenstände.

Das bisherige Verfahren bei der Bestellung und Lieferung der in den Justizgefängnissen wiederhergestellten gebrauchten Militärsachen und der für die Truppen aus anderen Gründen unverwendbar gewordenen neuen Ausrüstungsstücke hat zu Mängeln geführt, die sowohl im Interesse der Jugendvereine wie der Justizgefängnisse beseitigt werden müssen.

Im Einverständnis mit dem Direktor des königlichen Zentralgefängnisses in Werl als durch den königlich Preussischen Herrn Justizminister in dieser Beziehung bestellten Vertreter aller anderen Justizgefängnisse treten deshalb vom 1. Oktober 1913 ab folgende Bestimmungen in Kraft:

Lieferungsbestimmungen.

1. Sämtliche Bestellungen für alle in den Jungdeutschland-Neugründungen erfassten Jugendlichen und für die Jugend der dem Jungdeutschland-Bunde angeschlossenen schon früher bestehenden Vereine, sowie bis auf weiteres für alle in Preußen nicht zum Jungdeutschland-Bunde gehörenden, aber den Jugendpflege-Ausschüssen angeschlossenen Jugendvereine sind spätestens bis 10. März, 10. Juni, 10. September, 10. Dezember unter Benützung des am Schluß beigefügten Schemas an den für den Bezirk bestellten Vertrauensmann des Jungdeutschland-Bundes zu richten, welcher sie dem zuständigen Justizgefängnis zu-leitet. *)

Unmittelbare Bestellungen der Jugendvereine bei den Justizgefängnissen werden von diesen unerledigt an die Vereine zurückgegeben.

Bestellungen, welche von den nachstehend mitgeteilten Lieferungsbedingungen und der für alle Justizgefängnisse einheitlich geltenden Preisliste **) abweichen, werden wegen Nichtannahme der Bedingungen abgelehnt.

Bei der Bestellung muß der betreffende Vereinsvorstand sich unter Beidrückung des Vereinsiegels oder -stempels verpflichten, die von der Gefängnisverwaltung bezogenen Sachen nur durch Mitglieder gebrauchen zu lassen und nicht leihweise oder käuflich an andere Personen abzugeben.

Das neue Schuhzeug in kleinen Nummern, dessen Abgabe an vaterländische Jugendvereine das königlich Preussische Kriegsministerium vorübergehend gestattet hat, soll namentlich die Vereine ärmerer Gegenden in den Stand setzen, ihre jugendlichen Mitglieder mit dem für Wanderungen und Übungen unentbehrlichen widerstandsfähigen Schuhzeug zu versehen. Es kann den betreffenden Mitgliedern zum freien Eigentum überlassen werden gegen das Versprechen, es nur selbst zu tragen und nicht an andere Personen zu veräußern. Die Abgabe erfolgt nach einem Erlaß des königl. Preussischen Herrn Kriegsministers ausschließlich durch das Zentralgefängnis in Werl.

Einheitliche Preisliste über Verkaufsgegenstände aus dem Verwertungsbetriebe für Heeres-Material.

(Nur gültig für vaterländische Vereine.)

1. Stiefeln ohne militärische Abzeichen *) Stück 1,60 M.
2. Drillichhosen, weiß **) Stück 0,75 "
3. Drillichjacken, weiß **) Stück 0,60 "
4. Drillichhosen, weiß Stück 0,60 "
5. Lange Tuchhosen, gewendet mit abge-säutertem Hosenboden (auch von Kadetenanstalten) ohne Biesen 3,00 "
6. Kniehosen aus dunkelblauem Tuch, hergestellt aus gewendeten Reithosen (in geringer Zahl auch aus dem grünem-lierten Tuch der Jäger zu Pferde und aus grauem Tuch) Stück 3,00 "
7. Joppe und Kniehose aus grauem Manteltuch **) zusammen 6,50 "
8. Joppe und Kniehose aus grüngefärbtem Drillich **) zusammen 5,25 "
9. Infanteriestiefel, getragen, von den Truppen ausgemustert, im Gefängnis trage-sähig wiederhergestellt Paar 4,00 "
10. Schnürschuhe, getragen, von den Truppen ausgemustert, im Gefängnis trage-sähig wiederhergestellt Paar 2,00 "
11. Ungetragenes Militärschuhzeug nur in den kleineren Nummern 24 bis 27 Fußlängen:

- a) Kavalleriestiefel Paar 7,50 M.
 - b) Infanteriestiefel Paar 5,50 "
 - c) Schnürschuhe Paar 3,50 "
- (Die Abgabe erfolgt nur durch das Zentralgefängnis in Werl.)
12. Radfahrergamaschen:
 - a) aus Leder Paar 1,50 "
 - b) aus Segeltuch Paar 0,75 "
 13. Tuchwickelgamaschen aus Manteltuch Paar 1,30 "
 14. Tornister unausgebessert, von leidlicher Erhaltung Stück 0,20 "
 15. Tornisterrücken Paar 0,20 "
 - 16a. Zeltdöcke (nur in beschränkter Zahl), alt, gebraucht Stück 0,05 "
 - 16b. Zeltdöcke, neu, für Jugendvereine besonders gefertigt, nur vom Zentral-gefängnis in Werl zu beziehen und daselbst von den Vereinen unmittelbar zu bestellen 1 dreiteiliger Stck 0,40 "
 17. Zeltbahnen Stück 1,40 "
 18. Leibriemen mit Schloß Stück 0,30 "
 19. Brotbeutel mit Band Stück 0,15 "
 20. Wäschebeutel mit festgenähter Tornisternadel und Brotbeutelband oder Tornisterrücken, als Rucksack tragbar Stück 0,40 "
- (Der Wäschebeutel kann am Brotbeutelbande auch als Brot-beutel getragen werden.)
21. Wäschebeutel allein Stück 0,20 "
 - 21a. Garnitur allein (Nadel und Riemen oder Nadel und Band) Stück 0,20 "
 22. Feldflaschen aus Glas mit Lederhülle Stück 0,20 "
 23. Kochgeschirre, neu verzinkt Stück 0,35 "
 24. Trommelfelle Stück 0,10 "
 25. Pfeifen Stück 0,15 "
 26. Signalkörner Stück 1,00 "
 27. Rückengestelle für Radfahrer, komplett Stück 2,00 "
- Sch e m a.

Bestellung auf Lieferung von Verleidsungsstücken usw. aus dem Justizgefängnis A.

Name der Ortsgruppe oder des Vereins	Nr. der Preis-liste	Gegenstand	Anzahl	Preis pro Stück .M.	der Be-stellung .M.
Ortsverein Jungdeutschland H. in Th.	4	Drillichhosen	30	0,60	18,00
	17	Zeltbahnen	50	1,40	70,00

Bemerkungen über die gewünschten Größen.

Bei allen Verleidsungsstücken sind die erforderlichen Maße anzugeben.

Verpflichtung des Vorstandes.

Ich verpflichte mich, die vom Gefängnis gelieferten Sachen nur durch Mitglieder des oben bezeichneten Vereins gebrauchen zu lassen und nicht leihweise oder käuflich an andere Personen abzugeben.

H. in Th., den

Vorsitzender des Ortsvereins Jungdeutschland H. in Th. (Stempel.)

Vorstehende Bestimmungen usw. werden hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Etwaige Bestellungen sind nach obigem Schema spätestens bis zum 10. März, 10. Juni, 10. September und 10. Dezember an den Unter-zeichneten zu richten.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Leg.

*) Diese Bestimmung, soweit sie in Preußen die nicht zum Jungdeutschland-Bund gehörenden Jugendvereine betrifft, ist vor-läufig aufgenommen worden und gilt so lange, bis event. seitens des königl. Preuss. Kultusministeriums ein anderer Weg vereinbart ist.
**) Weder einen weiteren Ausbau der Bezüge durch die Justiz-gefängnisse schweben Verhandlungen und hofft der Jungdeutschland-Bund, gegen Ende dieses Jahres Ergänzungsbestimmungen über das Erreichte bringen zu können.
***) Mit Steinnuß- oder Hornknöpfen.

J. Nr. I. 150. Weilburg, den 6. Januar 1914.

Bekanntmachung

betr. Errichtung einer Schreiner-Zwangszinnung im Ober-lahnkreis.

Nachdem die Frist für die Abstimmung gemäß § 100a der Reichsgewerbeordnung bezw. Ziffer 100 der Ausführungs-Anweisung zu derselben am 28. v. Mts. beendet war, ist die Abstimmungsliste geschlossen worden.

Dieselbe liegt nunmehr 2 Wochen lang und zwar in der Zeit vom 12. bis einschließlich 26. d. Mts. während der Stunden von vormittags 8 1/2 bis nachmittags 3 1/2 Uhr

in den Diensträumen des kgl. Landratsamtes dahier zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteilig-ten öffentlich aus.

Die Einsprüche sind bei dem Unterzeichneten anzu-bringen. Sie müssen unberücksichtigt bleiben, falls sie nach Ablauf der angegebenen Auslegungszeit angebracht wer-den.
Der königliche Landrat.

Leg.

Nichtamtlicher Teil.

Politische Rundschau.

Im elsass-lothringischen Landtag, der soeben vom Statthalter Grafen Wedel mit einer die ernste Finanzlage der Reichslande unterstreichenden Thronrede eröffnet wurde, begann am Mittwoch die erste Etatslesung. Es ist begreif-lich, daß bereits in die Etatsdebatte Bemerkungen über die Zaberaner Vorgänge eingeflochten wurden, wenn diese Ange-legenheit im Zusammenhange auch erst nach Beendigung der Etatsberatung sowie des Prozesses gegen Oberst v. Reutter behandelt werden wird. Schon vor der Konstituierung des Hauses gedachte der Alterspräsident Burger in seiner Be-grüßungsansprache der Zaberaner Frage, in der sich die reichsständische Regierung in einer schwierigen Lage befinde. Die militärische Nebenregierung greife beständig in die Zivil-gewalt ein.

Die kommandierenden Generale, die als Sieger in der Bevölkerung nur die Befiegten erblicken, seien so ungeeignet wie möglich, über die politischen Zustände in den Reichs-landen ein Urteil abzugeben. Die Offiziere handelten wohl nach ihrer aufrichtigen Überzeugung, gingen aber von falschen Voraussetzungen aus. Der alldentschen Reichstagsmehrheit gebühre für die warmherzige Vertretung der elsass-loth-ringischen Interessen der Dank der reichsständischen Bevöl-kerung. Die Rundgebung gipfelte in der Forderung, die Reichslande müßten ein selbständiger und mit den übrigen gleichberechtigter Bundesstaat werden. Aus dieser Probe kann man sich schon eine Vorstellung davon machen, in welchen Töne die Zaberan-Debatte des Straßburger Parla-ments verlaufen wird.

Anfere Beziehungen zu Frankreich, das auch in der Zaberaner Angelegenheit im allgemeinen eine anerkenntens-würdige Haltung einnimmt, sind zur Zeit so korrekt, wie nur je zuvor. Die Verhandlungen über die Orientfragen machen gute Fortschritte. Es ist wohl noch nicht dagewesen, daß die Republik, wie das soeben geschah, den Kammervor-sitzenden für auswärtige Angelegenheiten nach Berlin zu einer Aussprache über die beiderseitigen Beziehungen ent-sandte. Auf Grund der Feststellungen des Herrn Prozel, das ist der Name des Kommissionsvorsitzenden, wird der Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen Doumergue seine Darlegungen in der Kammer über das gegenwärtige Verhältnis zwischen den beiden Nachbarstaaten geben. Die offensichtliche Annäherung Englands an den Dreibund und insonderheit an Deutschland gibt den Franzosen augen-scheinlich die Veranlassung, die augenblickliche Entspannung in den deutsch-französischen Beziehungen mit besonderem Nachdruck hervorzuheben. Derartige Regungen pflegen in Frankreich nur vorübergehender Natur zu sein und dürfen daher auf deutscher Seite nicht überschätzt werden.

Na die Mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz, die in Budapest in Anwesenheit des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Bruders der deutschen Kaiserin, von den hervorragenden Vertretern des Handels, der In-dustrie und der Wissenschaft abgehalten wurde und der Er-örterung von Wirtschafts-, Verkehrs- und handelspolitischen Problemen gewidmet war, schloß sich eine vertrauliche Be-sprechung der Vorsitzenden der Wirtschaftsvereine Deutsch-lands und Österreich-Ungarns an über die bevorstehende Revision der Handelsverträge.

Ein Spionage-Skandal. Die Meldungen von in Königsberg i. Pr. erfolgten Massenverhaftungen wegen Spionage und Landesverrat beruhen auf Irrtum. Wahr ist lediglich, daß ein früherer Schreiber einer höheren Be-hörde in Königsberg wegen Landesverrat verhaftet und später eine weitere Verhaftung erfolgt ist. Andere Schuldige sind nicht vorhanden.

Die Strafexpedition nach Neu-Kamerun, die unter Major Fabricius aufgebrochen ist, soll der Bevölkerung Neu-kameruns, die verschiedentlich die deutsche Grenzfestlegungs-kommission angegriffen hatte, die deutsche Macht eindringlich vor Augen führen. Die Bevölkerung lebt noch auf der untersten Stufe, und die ehemalige französische Herrschaft hat nichts zu ihrer Erhebung getan. Da der Marsch der Expedition Fabricius zum Teil durch Gebiete fährt, die außerordentlich geringe natürliche Hilfsmittel besitzen, wird die gesamte Verpflegung derselben durch 7 Verpflegungs-niederlagen in Djem, Akosim, Ngalla, Molundu, Yomie, Zulabuma und Nola sichergestellt. Diese Magazinverpflegung stellt nicht nur die sonst unmögliche Verpflegung der Expe-dition sicher, sondern bietet auch die beste Gewähr dafür, daß eine Beunruhigung der bereits regierungstreuen Stämme durch Verrätereien von Verpflegungen u. s. w. vermieden wird.

Im preussischen Abgeordnetenhaus brachte Finanzminister Lenge am Donnerstag den Etat ein. Er zeigte, daß die glänzende wirtschaftliche Lage der Vorjahre einem Rückgang der Konjunktur gewichen sei, daß unsere Industrie dieser Erscheinung gegenüber jedoch gerüstet sei. Auch sehe der Etat 203 Millionen für außerordentliche Zwecke vor, um der Industrie und den Arbeitern die Arbeitsgelegenheit zu erhalten. Eingehend erörterte der Minister die Deduktion der Beihilfen und erklärte dabei, daß er seine Zustimmung zur Einkommen- und Vermögenszuwachssteuer durch das Reich nur nach heftigstem Widerstreben gegeben habe, da eine andere Deduktionsmöglichkeit nicht vorhanden war und das große nationale Werk nicht gehindert werden durfte. Der einmalige Beihilfebeitrag, mit dem unsere Fürsten freiwillig vorangingen, sei ein Ruhmesblatt in der Geschichte des deutschen Volkes. Eine Einkommen- oder Vermögenssteuer durch das Reich hätte er, der Minister, nicht zugelassen. An den Steuerzuschlägen müßte trotz des befriedigenden Standes der Staatsfinanzen festgehalten werden. Blusmacherlei liege ihm fern, aber der Staat könne seine wichtigen Ausgaben nur erfüllen, wenn seine Finanzen gut seien. Dienstag Fortsetzung der Beratung.

Der Kaiser nahm am Donnerstag im Neuen Palais die Vorträge des Kriegsministers v. Falkenhayn, des Chefs des Generalstabes Generals v. Moltke und des Chefs des Militärkabinetts Frhrn. v. Lynder entgegen.

Die Thronrede.

Der Reichskanzler hat in seiner Eigenschaft als preussischer Ministerpräsident den Landtag der Monarchie im Weissen Saale des Berliner Schlosses mit der Verlesung der Thronrede eröffnet. Als wichtigster Passus des Schriftstückes ist die Bekräftigung zu bezeichnen, daß dank der gemeinsamen Bemühungen der Großmächte der Weltfrieden erhalten und gesichert ist. Wenn wir daran denken, wie zweifelhaft es damit vor einem Jahre stand, so können wir bringend wünschen, daß kein Rückschlag erfolgt. Die Staats-einnahmen sind nicht mehr so günstig wie bisher, die ganze Finanzlage aber eine solide. Industrie und Arbeitsmarkt sollen durch Staatsaufträge gestärkt werden. Weiter sollen die Gehälter der Landesbeamten und -offiziere aufgebessert, das Staats-Eisenbahnnetz weiter ausgebaut werden. Das schon früher angekündigte Wohnungsgesetz wird dem Landtage zugehen. Außerdem kommen noch eine Reihe von kleineren Vorlagen, darunter Reformen in der Verwaltung, der Gemeinde-Abgaben, der Familien-Einkommens- und des Grundbesitzes-Gesetzes.

Aus dem Inhalt der Thronrede ist im Einzelnen hervorzuheben: Die Staatsfinanzen befinden sich auf dem Wege völliger Gesundung. Das Etatsjahr 1912 brachte einen Überschuss von 29 Millionen, dazu kommt noch eine Rücklage von 173 Millionen für den Ausgleichsfonds der Eisenbahnverwaltung. Der neue Etat, in dessen Voranschlag zum ersten Male wieder Einnahme und Ausgabe sich das Gleichgewicht halten, läßt befriedigende Ergebnisse trotz des Nachlassens der wirtschaftlichen Konjunktur erwarten. Ja, die Fonds für außerordentliche Ausgaben konnten so reich ausgestattet werden, daß eine erwünschte Stärkung des Industrie- und Arbeitsmarktes durch Staatsaufträge ermöglicht ist. Die weiterhin angekündigten Gesetzesentwürfe über eine Gehaltsaufbesserung einzelner Beamtengruppen, über die Befestigung der unbefriedigten Zustände im Wohnungswesen, über Familien-Einkommens- und Verwaltungsreform waren ihrem Inhalte nach bereits bekannt geworden. Daß zur Förderung der Jugendpflege wieder namhafte Staatsbeiträge in den Etat eingestellt werden konnten, ist besonders dankenswert. Das erfreulichste aber bildet den Schluss: Dank der gemeinsamen Bemühungen der Großmächte ist der Frieden erhalten und gesichert worden.

Oberst v. Reutter vor dem Kriegsgericht.

Die aufsehenerregende Befundung des Gendarmeriehauptmanns Schotte, Kreisdirektor Wahl habe die Gendarmen für ihre Zeugenaussage zu beeinflussen gesucht, ist rasch als gegenstandslos erledigt worden. Die Gendarmen haben ausgesagt, daß der Kreisdirektor diesen Versuch nicht gemacht hat. Dagegen haben, was ungleich wichtiger ist, die Gendarmen ausgesagt, daß auch sie gleich der Ansicht waren, daß zur Dämpfung der Zaberner Unruhen Militär requiriert werden müsse. Es ist typisch für diesen Prozeß, wie häufig Zeugenaussage gegen Zeugenaussage steht! Behaupteten doch auch die seinerzeit verhafteten hohen Gerichtsbeamten, daß in Zabern alles ruhig gewesen sei und daß die Verhaftungen durchaus willkürlich vorgenommen wurden — eine Darstellung, die von einer Reihe anderer Zeugen wieder durchaus bestritten wurde.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

27] (Nachdruck verboten.)
„Das ist mir natürlich ganz unverständlich. Ich muß Sie schon ersuchen, es mir zu erklären, gnädige Frau, ehe ich Ihnen darauf antworten kann.“

Bertha atmete schwer.

„Gewiß werde ich das! — Aber es ist eine lange Geschichte, und ich muß Sie bitten, nicht die Geduld zu verlieren. Sie wissen jedenfalls, daß die Nacht „Albion“ heute morgen hier angekommen ist?“

„Nun glitt es doch wie ein leises Hohnlächeln über Berthe Roumiers Gesicht. Ihre Antwort aber kam in einem so erlauteten Ton, daß Bertha nicht mehr wußte, was sie aus diesem Mädchen zu machen hatte.“

„Wie sollte ich das wissen, — eine Nacht „Albion“ sagen Sie? Ich erinnere mich gar nicht, von einem solchen Schiff gehört zu haben. Und ich begreife immer weniger, was Sie von mir wünschen.“

Bertha geriet in einige Verlegenheit. Sie sah wohl ein, daß Berthe nicht anders handeln konnte; sie durfte ihr natürlich nicht eingeschoben, daß sie und ihre Gefährten irgend etwas mit der Nacht zu tun hatten. Aber die Sicherheit und Ruhe in der Antwort der Französin verblüffte sie doch derart, daß sie Zeit brauchte, um sich zu fassen.

Endlich sagte sie in gepreßtem Ton:

„Ich sehe ein, daß meine Frage töricht war. Aber Sie müssen mir verzeihen, mein Fräulein, wenn ich an die Wahrheit Ihrer Antwort nicht so recht zu glauben vermag. — Ich will Ihnen jetzt die Geschichte meiner Heirat erzählen. Ich muß um ein Jahr zurückgreifen; da befand ich in der Badischen Offende. Ich lernte dort einen Freiherrn von Randow kennen; wir machten miteinander Spaziergänge, tanzten auf den Reunions, segelten und spielten Tennis. Dabei gewann ich Paul, — ich meine Herrn von Randow, lieb, und wie er mir versicherte, gina es ihm ebenso — das heißt,

Am vierten Verhandlungstag bekundete zunächst Major Uhde, er habe den Eindruck gehabt, daß die Polizei vollständig untätig war; sie lief weg, wenn Lärm war. Zeuge Friseur Arnstadt hat das Gefühl gehabt, daß, wenn die Polizei energisch eingegriffen hätte, die Sache bald zu Ende gewesen wäre. Auf Befragen erklärte der Zeuge aufs bestimmteste, daß sich die Bevölkerung über die Polizei amüsiert habe.

Zeuge Major Uhde bekundete ferner, er habe nach Kravallen den Gendarmeriewachmeister Schmidt angesprochen und diesen gefragt, warum er nicht dazwischengefahren wäre. Schmidt antwortete, das ginge nicht so, sie hätten Anweisung gehabt, nicht so scharf vorzugehen. Der Gendarmeriewachmeister erklärte, wenn er das gesagt habe, dann sei es viel später gewesen, nach dem 10. November, denn erst später hätten die Gendarmen den Auftrag bekommen, nicht so scharf vorzugehen, weil die Bevölkerung inzwischen ruhig geworden war. Daß eine Zeugenbeeinflussung seitens des Kreisdirektors vorgekommen sei, bestritt der Gendarmeriewachmeister aufs entschiedenste, die Gendarmen, die das behaupteten, hätten die Anwesenheit gesagt.

Gendarmeriewachmeister Schmidt bekundete ferner, daß am 10. November eine Menschenmenge von etwa 800 bis 1000 Personen auf dem Schloßplatz versammelt war; es wurde geohlt, gepfiffen, Hurra geschrien und die Marfellaie gesungen. Am 28. November dagegen seien der Platz und die Straßen leer gewesen, trotzdem nahm das Militär Verhaftungen vor. Der Zeuge hatte den Eindruck, daß Unruhen immer erst dann einsetzten, wenn sich das Militär auf den Straßen sehen ließ.

Zeuge Major Rabe hat beobachtet, daß die Feuerwehr nicht in die Menge spritzte, sondern in die Luft. Er habe den Branddirektor aufgefordert, doch einmal ordentlich zu spritzen, worauf ihm dieser antwortete: „Derr Major, glauben Sie, daß es für uns eine angenehme Aufgabe ist, gegen unsere Mitbürger zu kämpfen?“ Ein anderer Zeuge bekundete, daß die revollierende Volksmenge abhichtlich die Kinder stets in die vorderste Reihe stellte. Schwere Vorwürfe erhob zum Schluß Gendarmeriehauptmann Schotte gegen Kreisdirektor Wahl. Seitdem dieser in Zabern ist, so führte der Gendarmeriehauptmann aus, weiß die Gendarmerie nicht mehr, was sie tun und was sie lassen soll. Immer wird gleich von Verlesung gesprochen. Dadurch hat sich der Gendarmen ein Gefühl der Unsicherheit bemächtigt. Sie befürchten, wenn sie etwas nicht so machen, wie der Kreisdirektor es will, daß sie dann verurteilt werden. — Damit war die Beweisaufnahme geschlossen.

Die Strafanträge.

Kriegsgerichtsrat Ostander stellte den Antrag, Oberst v. Reutter vor der Anklage der Anmaßung der Polizeigewalt freizusprechen, dagegen wegen Freiheitsberaubung gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von 7 Tagen zu erkennen. Begründend führte der Anklagevertreter aus: Es ist Tatsache, daß in Zabern ohne jeden Grund auf der Straße am hellen Tage zwei Offiziere von einer großen, schreienden Menge in der gröblichsten Weise belästigt und mit etwa 20 Steinen beworfen wurden. Diese Ausschreitungen wurden fortgesetzt. Die Offiziere waren sozusagen Gegenstand des Amüfements des Pöbels geworden. Das Eingreifen der Militärgewalt war, da den Offizieren kein genügender Schutz geboten wurde, berechtigt. Oberst von Reutter handelte korrekt, als er Militär aufbot. Aber er durfte die Siftierten nicht länger zurückhalten, nachdem ihm der Regierungssammler Großmann bestimmt versichert hatte, daß er weiterhin mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen werde. Der Oberst hatte jetzt nicht mehr die Gewalt in den Händen. Gegen Leutnant Schad beantragte der Anklagevertreter Freisprechung von der Anklage der Freiheitsberaubung und des Hausfriedensbruchs, dagegen 3 Tage Gefängnis wegen Körperverletzung, weil er einen Verhafteten auf die Wade geschlagen hatte. Die Urteilsverhandlung wurde auf Sonnabend 10 Uhr vertagt, da in der Zwischenzeit die Prüfung verschiedener schwieriger Rechtsfragen zu erledigen ist. Am Sonnabend findet auch die Revisionsverhandlung gegen Leutnant von Forstner statt. Nachdem der Verteidiger für Freisprechung plaidiert hatte, erklärte Oberst v. Reutter im Schlusswort mit erhobener Stimme, er sei auch jetzt noch der Meinung, vollständig richtig gehandelt zu haben. Die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften ständen hinter ihm, und er übernehme auch die volle Verantwortung. Nicht nur als Soldat, sondern auch als Mensch habe er richtig gehandelt, um Schlimmeres zu verhüten.

er niebt mich. Eine Woche schon, nachdem wir uns zum erstenmal gesehen hatten, waren wir so gut wie verlobt. Und als ich nach Berlin zurückreiste, trug ich wirklich den Ring am Finger.“

Sie schwieg eine Weile, denn es wurde ihr namenlos schwer, dieser Fremden, die sie haßte, wie keinen anderen Menschen, die Geschichte ihrer Liebe zu erzählen. Aber der Wunsch, den geliebten Mann von seinen Verfolgern zu befreien, und der nur so geschehen könne, trug den Sieg über ihre Schwäche davon.

Ein einziges mal nur hatte er mich in Berlin oder vielmehr in meiner Grunewaldvilla aufgesucht, als ich einen Brief seiner Mutter erhielt, worin sie mir mitteilte, daß eine Geisteskrankheit ihres Sohnes sie genötigt habe, ihn in ein Irrenhaus zu schicken. Ich glaubte nicht an diese Geisteskrankheit, und ich setzte daher alle Hebel in Bewegung, um ihn zu befreien. Ich fand nach langem Suchen einen Mann, der ihm zum Verwechseln ähnlich sah. Dieser Mann war Wolfgang Burkhardt — ein ehemaliger Offizier, der mir große Dienste geleistet hat, den ich aber leider für einen schlechten Menschen halten muß.“

Sie schwieg von neuem. Berthe hatte bis hierher schweigend zugehört und den Kopf gesenkt, so daß Bertha ihr Gesicht nicht hatte sehen können. Jetzt sah sie plötzlich auf; aber es war ihr nicht anzusehen, ob Berthas Worte irgend eine Wirkung auf sie hervorgebracht hatten.

„Ich vermute, Sie sind noch nicht zu Ende, Frau Burkhardt“, sagte sie mit starker Betonung. Sie hatte also offenbar ihre vorige Verleumdungstheorie aufgegeben, da sie eingestand, die junge Frau zu kennen. „Ich bin auf den Schluss Ihrer Erzählung recht gespannt.“

Bertha nahm sich gewaltsam zusammen, um ruhig weiter sprechen zu können.

„Es ist nicht mehr viel, was ich noch zu berichten habe. Die Befreiung glückte. Der Freiherr wurde gewissermaßen gegen Burkhardt ausgetauscht, der im Irrenhaus seine Rolle spielt. In einem Dresdener Hotel trafen wir zusammen; später fuhren wir nach Berlin, nach Schladtenice, mieteten

Schwere Verfehlung der Zaberner Post?

Sympathie-Schreiben an Oberst v. Reutter nicht bestellt!

Mit einer kaum glaublichen Meldung hat die „Frankf. Ptg.“ die Welt überrascht. Das Blatt schreibt: Die Mitteilung des Obersten v. Reutter vor dem Kriegsgericht, daß ihm die Post zwar Hunderte von offenen Schmähartikeln pünktlich bestellte, dagegen Zuschriften, die Zustimmungen enthielten, zurückgehalten habe, hat Anlaß zu einer eingehenden Untersuchung gegeben. Diese ist noch nicht abgeschlossen, aber es heißt, daß nach dem, was bisher schon mitgeteilt ist, tatsächlich mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß die in Zabern herrschende Stimmung zu Pflichtverletzungen geführt hat, die im deutschen Postdienst für unerhört gelten. Es ist selbstverständlich, daß über das Resultat der abgeschlossenen Untersuchung eine öffentliche amtliche Mitteilung erfolgt.

Was hier als möglich hingestellt wird, ist so ungeheuerlich, daß man es vorerst nicht zu glauben vermag, vielmehr eine amtliche Äußerung zur Sache abwarten muß. Verstärken sich diese Unterschlagungen von Briefschaften auf dem Zaberner Postamt, dann wäre allerdings die Sache der Zivilverwaltungen, die trotz verzweifelter Verteidigung im Straßburger Kriegsgerichtschloß schwere Schläge erlitten hat, vollkommen unterlegen. Nicht weniger als 1800 Postkarten und Briefe beleidigenden, gemeinen und unsäuglichen Inhalts haben Oberst von Reutter und Leutnant Schad erhalten. Unermüdlich schleppten die Briefträger ganze Stöße, ganze Körbe voll Briefschaften heran, — aber eine Sympathieuntersuchung, die zu hunderten aus allen Teilen des Reiches abgegangen sind, hat der aufrechte Oberst nicht gefunden, oder doch wenigstens nur solche, die als fälschliche Briefe abgesandt worden waren.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 9. Januar 1914.

Der 61. Gau-tag des Lahn-Dill-Gaues findet am Sonntag, den 1. Februar im Hotel Victoria in Diez unter dem Vorsitz des Gau-Vertreters, Herrn D. Wagner, Bad Ems, statt.

[Mitteldeutscher Arbeitsnachweisverband.] Soeben ist der 6. Jahresbericht des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes (Sitz Frankfurt a. M.), umfassend das Großherzogtum Hessen, die Provinz Hessen-Nassau, das Fürstentum Waldeck und die Kreise Kreuznach und Wehlar, erschienen. Der sehr umfangreiche Bericht bietet eine Fülle von Material zu dem Problem der Arbeitsvermittlung, insbesondere der zweckmäßigen Art der Verforgung auch des platten Landes und der Kleinstadt mit Arbeitskräften. Das Zusammenarbeiten von Stadt und Land in der Frage der Arbeitsvermittlung hat sich gut bewährt und zeigt, daß die Gegensätze zwischen dem städtischen und ländlichen Arbeitsmarkt durchaus nicht unüberbrückbar sind. So wurden beispielsweise von den Arbeitsnachweisen in größeren Städten wieder eine große Anzahl von Arbeitern, in der Hauptsache Durchreisende, auf das Land vermittelt. Im ganzen wurden an Orte außerhalb des Sitzes der Arbeitsnachweise 21 997 Arbeitskräfte vermittelt. Die landwirtschaftliche Vermittlung ist von 8141 im Jahre 1911/12 auf 9956 im Jahre 1912/13 gestiegen. Auch die Lehrstellenvermittlung, der sich der Verband seit zwei Jahren annimmt, entwickelt sich günstig. Im ganzen wurden im Berichtsjahre von den Arbeitsnachweisen des Verbandes und den mit ihm zusammen arbeitenden Organisationen 1468 Lehrstellen besetzt.

§ Noch kein Ueberfluß an Volksschullehrern. Im letzten „Amtl. Schulbl.“ für den Regbez. Kassel sind wieder 44 Lehrstellen sowie eine Lehrerstelle zur Besetzung ausgeschrieben worden. Von den 45 Stellen sind 41 evangelisch und 4 katholisch; 13 Stellen sind mit Kirchendienst verbunden. Auch im Regierungsbezirk Wiesbaden sind noch zahlreiche Lehrstellen unbesetzt, von einem Ueberfluß an Lehrkräften kann daher vorläufig noch keine Rede sein, zumal man der pädagogischen Forderung auf Klassen- und Beschränkung der Schülerzahl an den maßgebenden Stellen immer mehr Beachtung schenkt.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Kunkel, 8. Jan. Vergangenen Montag vormittag besuchte eine aus drei Herren bestehende Kommission des Eisenbahn-Vereins die hiesige Burg. Unser Städtchen

uns von dort aus die Nacht „Albion“ und suchten auf derselben nach England. In London liegen wir uns trauen. Von Southampton, dem Londoner Hafen, fuhren wir dann hierher nach Ermouth.

Ich habe Ihnen das alles so ausführlich erzählt, um Sie wirklich davon zu überzeugen, daß nicht Burkhardt, sondern der Freiherr Paul von Randow mein Gatte ist. Er hat den Namen meines Befreiers angenommen, um auf diese Weise der Verfolgung durch seine Mutter und aus dem Irrenhause zu entgehen. Vielleicht hätten wir das gar nicht nötig gehabt; jedenfalls sind wir auf diese Weise dem Skandal aus dem Wege gegangen, der sonst unvermeidlich gewesen wäre. Und ich fürchte nichts mehr als das. Hätten wir freilich gewußt, was für uns daraus an Unannehmlichkeiten und Belästigungen entstehen würde, hätten wir vielleicht doch vorgezogen, unter unserem wirklichen Namen aufzutreten.

Um Berthe Roumiers Wandwinkel suchte es leise.

Diese Erzählung ist ja sehr interessant. Aber ich bin mir noch nicht recht im klaren, warum Sie sie gerade mir so ausführlich erzählt haben. Und ich muß Sie, wenn ich ganz begreifen soll, schon bitten, mir auch noch das zu sagen.

Bertha sah ihr fest ins Gesicht. Was für einen Zweck verfolgte die Französin mit ihrer Frage? Sie begriff dieses Mädchen von Augenblick zu Augenblick weniger.

Jetzt, da sie alles erzählt hatte, war auch ihre Verlegenheit verschwunden. Sie hatte erwartet, ihre Zuhörerin würde nach ihren letzten Worten Erschauern und Ueberraschung äußern, daß sich die Amerikaner so getäuscht hätten. Statt dessen kam diese Frage; was sollte sie davon halten?

„Ich meine wohl, daß die Absicht, die ich mit meinem Hiesigen verfolgte, klar zutage liegt“, sagte sie endlich ruhig. „Ich wollte der Verfolgung ein Ende machen, mit der Sie meinen Gatten und mich bisher ständig gequält haben. Ich hoffe nicht, daß Sie sie nun auf den wirklichen Burkhardt übertragen, werde den ehemaligen Offizier aber trotzdem vor Ihnen warnen. Denn meinem schlimmsten Feinde möchte ich nicht wünschen, mit Ihnen zu tun zu haben.“

Berthe Roumier lachte schneidend.

soß nämlich im Sommer ds. Js. das Ziel des großen Vereins-Ausfluges werden.

Uffingen, 6. Jan. Die Anregung des Forstmeisters Krefel (Hofheim), in den Tannuswäldungen eine sogenannte waldartige Schönheitskultur einzuführen, ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Es ist im hinteren Tannus sogar eine Bewegung im Entstehen, die diese neuartige Waldkultur noch weiter auszudehnen beabsichtigt, nämlich auch auf den Wildschuß.

Eisenbach, 8. Jan. Gestern Abend wurde der Sohn des Peter Sed, ein junger Mann von etwa 23 Jahren, verhaftet und geschlossen ins Gerichtsgefängnis in Camberg übergeführt. Nach dem Ergebnis der vom Amtsgericht Camberg an Ort und Stelle geführten Untersuchung steht er im dringenden Verdacht, den Vater erschossen zu haben. Vater und Sohn hatten seit Jahren öfters heftige Auseinandersetzungen.

Bad Ems, 7. Jan. Der Magistrat hat beschlossen, einen Beitrag zu den Kosten für die Errichtung eines Steindenkmal in Lappenberg zu bewilligen.

Verborn, 6. Jan. Die Landes-Heil- und Pflege-Anstalt Verborn hatte nach dem soeben erstatteten Bericht für das Rechnungsjahr 1912/13 418 Kranke zu verpflegen, darunter 230 Männer und 188 Frauen. Aus dem Kreise Frankfurt a. M. stammten die meisten Kranken (256).

Oberursel, 9. Jan. Prinz Heinrich der Niederlande ist gestern Abend im Sanatorium Hohenmarkt eingetroffen, um sich hier, wie im Vorjahre, einer auf mehrere Monate berechneten Kur zu unterziehen. Das Gefolge nimmt im „Hotel Bauer“ (Hohenmarkt) Wohnung. Wie verlautet, beabsichtigt auch die Königin Wilhelmina im Frühling wieder zu einem längeren Besuch ihres Gemahls auf der Hohenmarkt einzutreffen.

Taub, 6. Jan. Bei der Ortsjahrhundertfeier von Blüchers Rheinübergang wurde in der evangelischen Kirche eine Gedenktafel enthüllt mit der Inschrift: „Hier wurden in der Neujahrsnacht 1813/14 die Tauber Schiffer für Marschall von Blücher und sein Befreiungswerk in Eid und Pflicht genommen.“

Westuffeln (Kreis Hildesheim), 5. Jan. Hier wurde ein Dienstmädchen von Zwillingen entbunden. Eines der togeborenen Kinder hat zwei Köpfe.

Selsenkirchen, 8. Jan. Im Gefängnis explodierte gestern eine Petroleumlampe. Ein Gefangener wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

Kiel, 6. Jan. Gestern Abend erschoss der Kellner Dingel seine Braut, die Schneiderin Zett, die das Verhältnis mit ihm lösen wollte. Dingel durchschnitt sich hierauf mit einem Rasiermesser die Kehle.

Büffel, 8. Jan. Prinz Eitel Friedrich von Preußen, der sich incognito hier aufhält und bei dem Herzog von Arenberg abgestiegen ist, wird Gast des belgischen Königs-paares sein.

Das kaiserfreundliche Reichsgericht. Ein neues Filmdrama von Paul Hindau war von der Leipziger Polizei verboten worden, weil nach einer Ministerialverordnung Filmdramen, in denen Justizirrtümer, Spionagefälle und dergleichen dargestellt werden, nicht aufgeführt werden dürfen. Nachdem nun der Präsident des Reichsgerichts erklärt hat, an dem Film keinen Anstoß zu nehmen, hat die Polizei die Aufführung genehmigt.

Frost, Schnee und Hochwasser. Das Thermometer hat dieser Tage überall in Deutschland einen merkwürdigen Tiefstand erreicht. Ob die Kälte anhält, bleibt abzuwarten, die Wahrscheinlichkeit spricht dafür. Inzwischen herrscht sowohl in Skandinavien wie auch in Frankreich und in Spanien, ja bis Marokko hinein bedeutende Kälte. In den Pyrenäen und in Südfrankreich herrschte Kälte von 12 bis 15 Grad unter Null. Weite Strecken Mitteldeutschlands verzeichnen auch neuen Schneefall, wenn auch nicht entfernt solche Mengen gefallen sind wie zum Jahreswechsel. Infolge eingetretener teilweise Schneeschmelze wächst die Maas mit sämtlichen Nebenflüssen in rapider Weise. Es werden ganz besonders die Gegenden von Lüttich und Namur gefährdet sowie die Täler in den Ardennen. Wenn kein Stillstand eintritt, so sind starke Überschwemmungen in den nächsten Tagen zu erwarten.

Aus den Gerichtssälen. Im sog. „Batschisch-Prozess“, der vor dem Kölner Landgericht verhandelt wird, handelt es sich um eine schwerwiegende Beleidigung des Polizeipräsidenten und der Polizei von Köln, sowie der Staatsanwaltschaft. Die Anklage richtet sich gegen den verantwortlichen Redakteur der sozialdemokratischen Rhein-

nischen Zeitung Sollmann. Er hat in Artikeln, die die Überschrift „Batschisch“ trugen, behauptet, die genannten Stellen ließen sich durch Geschenke bestechen. — Von einem Berliner Gericht wurde ein Chauffeur, der an einer tödlich verlaufenen Auto-Kaserei die Schuld trug, zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Auto war mit solcher Wucht mit einem anderen Gefährt zusammengestoßen, daß es mit den Rädern nach oben über die Straße geschleudert und zertrümmert wurde. Dabei wurde die Gattin eines Kapitanleutnants getötet. — In Dresden wurde ein früherer Krankenwärter wegen Kuppelscherei zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte die Krebskrankheiten verschiedener Frauen so nachlässig behandelt, daß den Patientinnen später Gliedmaßen abgenommen werden mußten.

Den deutschen Studenten in Grenoble war von der französischen Chauvinistenpresse nachgesagt worden, sie hielten sich dort vornehmlich zu Spionagezwecken auf. Diesen absolut grundlosen Verdacht wies der Rektor der genannten Universität mit Entschiedenheit zurück. Grenoble, eine Stadt von etwa 70 000 Einwohnern im südöstlichen Frankreich ist durchaus auf den Besuch von Studenten angewiesen. Die Erklärung des Rektors hat daher in erster Linie den sehr praktischen Zweck, die Stadt vor einer Flucht der ausländischen, insbesondere der deutschen Studenten zu bewahren.

Ein allgemeiner Eisenbahnerstreik droht in Südafrika auszubrechen, das schon im vorigen Jahr infolge des Streiks der Minen-Arbeiter schwere wirtschaftliche Erschütterungen durchgemacht hatte. Der Streik soll mit Schluß dieser Woche allgemein werden, doch hat es den Anschein, als ob die Eisenbahner bestimmter Bezirke eine Einigung mit ihren Gesellschaften versuchen wollen. Jedenfalls sind große Mengen ungemünzten Goldes schon vor Ausbruch des Streiks an die englischen Banken abgehandelt worden. In Pretoria wurde die Bürgerwehr einberufen, um gemeinschaftlich mit der Polizei die Eisenbahnanlagen vor der Zerstörung zu bewahren.

Wie eine Frau aus diplomatischer Landwirt. An der landwirtschaftlichen Hochschule zu Hohenheim bei Stuttgart hat Fräulein Kindermann als erste Frau in Deutschland die Diplomprüfung für die Landwirtschaft bestanden. Ihre praktische Ausbildung hat sie auf mehreren Gütern erhalten, und sie war mit bestem Erfolge bei der Arbeit tätig. Nunmehr wird Fräulein Kindermann als Lehrerin wirken.

3000 Mark von einem Deutsch-Amerikaner für die Heeresverstärkung. Der Reichsanzeiger veröffentlicht in seinem amtlichen Teil folgende Dankagung des Schatzsekretärs Kühn: Von einem ungenannten Deutsch-Amerikaner sind als Beitrag zu den Kosten der Verstärkung des deutschen Heeres 3000 Mark eingekandt worden. Der Einsender hat dabei gebeten, den Empfang im Deutschen Reichsanzeiger zu bestätigen, was hiermit unter dem Ausdruck verbindlichen Dankes geschieht.

Tangos Ende. In Berlin ist er verpönt, Newyork Millionäre wollen nichts mehr von ihm wissen, und in Wien, der Stadt, wo am meisten getanzt wird, hat man wieder den Walzer für den Tanz der Saison erklärt. Und auf einer Winterport-Gesellschaft auf dem Semmering, so erzählten Wiener Blätter, kam es vor, daß, als man eine Welle Tango gelangt hatte, plötzlich der Ruf „Walzer“ erklang. Der Ruf fand ein hundertfaches Echo und wurde von Jubel und Händeklatschen begleitet. Der Kapellmeister lächelte, die Musikanten wandten die Notenblätter und Johann Strauß lachte und jauchzte durch den Saal. Und alles war fella.

Der alte Goch spricht. Die „Leipz. N. N.“ veröffentlicht folgendes Schreiben des bekanntlich schwer krank daniederliegenden Geheimrats Dr. Ferdinand Goch „an seine lieben Turngenossen“: „Seit fast 60 Jahren brachte die Turnzeitung beim Eintritt ins neue Jahr und bei sonstigen hervorragenden Gelegenheiten einen warmen Gruß von mir und ernste Mahnung zu gemeinsamer Arbeit. Zum ersten Male habe ich in diesem Jahre schweigen müssen, weil ein schweres Geschick mich aus dem Verkehr und der allgemeinen Tätigkeit völlig ausschied. Was Liebe, Freundschaft und Hingebung tun konnten, mir Trost und Hoffnung auf eine erträgliche Zukunft zu bringen, haben sie in unzähligen Kundgebungen getan, und ich habe daraus ersehen, mit welcher Liebe die ganze Turnerschaft, die alten und die jungen Freunde, in der schlimmen Zeit zu mir stehen und mit den Meinigen der Hoffnung leben, daß ich für unsere Sache noch manches tun kann und daß mein Lebensabend nicht ein ganz verblichener wird. Habt alle Dank und bewahrt die Treue, die Ihr mir jetzt gezeigt habt, unserer deutschen Turnerschaft und der Arbeit für unser Vaterland, dem Eure Herzen und Hände jederzeit zu Diensten stehen sollen. Gut Seht! Euer Ferdinand Goch.“

Vermischtes.

Baumpflanzungen an Bahnhöfen haben sich so gut bewährt, daß nach einem soeben ergangenen Erlaß des preussischen Eisenbahnministers die Anpflanzungen weiter gefördert werden sollen. Die Erträge aus den ersten 8 bis 10 Jahren sollen den mit der Pflege betrauten Bediensteten unentgeltlich überlassen werden.

Wagner-Ehrung in Bologna. In Bologna sind mehrere angesehene Bürger zu einer Geldsammlung für eine eigenartige Wagner-Gedenktafel zusammengetreten. Die Gedenktafel soll man in der Vorhalle des Stadttheaters anbringen; sie soll die Inschrift tragen: „1. Novbr. 1871 erste Aufführung des „Bohngren“; 1. Jan. 1914 erste Aufführung des „Parfital“.“

Dem Gatten nachgefolgt. Unter eigenartigen Umständen ist in Berlin die Witwe des vor einiger Zeit verunglückten Fliegers Brooks gestorben. Die Gatten hatten in sehr glücklicher Ehe gelebt. Nach dem Absturz ihres Gatten, dessen Augenzeuge sie hatte sein müssen, litt die junge Frau ständig unter Schlaflosigkeit. In einer auswärtigen Apotheke soll der Dame nun wesentlich statt eines schwächeren Schlafpulvers ein stärkeres Mittel ausgehändigt worden sein. Nach dem Genuß desselben ist Frau Brooks, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, in den Tod hinübergeschlummert.

„Jabern-Literatur“. Der Kreisdirektor von Mecklenburg hat an die ihm unterstellten Bürgermeister eine Bekanntmachung gerichtet, in der er verbietet, daß Anschlagarten oder Broschüren über die Jaberner Affäre in Läden oder sonstwo feilgeboten werden. — Meldungen, die Militärverwaltung habe befohlen, keine elbischen Freiwilligen mehr einzustellen, sind erfunden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 9. Jan. Die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei hat gestern die Einbringung folgender Interpellationen im Abgeordnetenhaus beschlossen: In den letzten Wochen sind zahlreiche Anwohner der Ostsee und der Haffe durch Sturmfluten und Überschwemmungen in ihrem Erwerb schwer geschädigt worden. Was gebietet die Staatsregierung zu tun, um die hierdurch eingetretenen Notstände zu lindern. — Die Konservativen fordern in einem schleunigen Antrag die Bereitstellung ausreichender Mittel, um dem durch die Sturmflut hervorgerufenen Notstande entgegen zu wirken.

Berlin, 9. Jan. Vor dem Oberkriegsgericht des 3. Armeekorps als Berufungsinstanz stand gestern ein desertierter Soldat, den der Vertreter der Anklage als den größten Hochstapler der je die Militärbehörde beschäftigte, ja den es je gegeben habe, bezeichnete. Es handelt sich um den Musketier Kanneburg, der im In- und Auslande eine lange Reihe von Hochstapeleien und Heiratschwindelen verübte. Das Gericht verurteilte den listreichen Abenteuerer zu 6 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, zu 900 Mark Geldstrafe und zur Ausstoßung aus dem Heere.

Barren, 9. Jan. Gestern fand unter großer Beteiligung der Bürgerschaft die Beerdigung der bei dem Eisenbahnunglück zu Woippy bei Metz ums Leben gekommenen drei Barmer Musketiere statt. Unter den Kränzen befanden sich auch solche, die vom Kaiser, vom Kronprinzen und vom Prinzen Joachim gestiftet worden waren.

Paris, 9. Jan. Gestern nahm zu Auteuil der Tennis-Städtewettkampf Berlin-Paris seinen Anfang. Den Sieg errangen die deutschen Spieler Gebrüder Kleinschroth, Rahe und Kreuzer.

Paris, 9. Jan. Der Gemeinderat bewilligte der Luftschifferliga eine Beihilfe von 10 000 Francs. Die Liga verwendet die Summe zu einem Preis für die Schnelligkeitsprüfung zwischen Paris und einer anderen Hauptstadt.

Konstantinopel, 8. Jan. Fast alle Militärattaches im Auslande sind abberufen worden. Sie sollen durch neue ersetzt werden. Es bleiben nur Blaque-Pascha in Wien und Dschemil Bei in Berlin. Auch in den Ämtern des Kriegsministeriums werden wichtige Neubefetzungen stattfinden.

Wesentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weiburg.

Wettervorausage für Samstag, den 10. Januar 1914.
Meist trübe, späterhin neue Niederschläge (meist Schnee), zweitweise windig, nur vorübergehend etwas kälter, späterhin milder.

Wetter in Weiburg:

Höchste Lufttemperatur gestern	3°
Niedrigste „ heute	2°
Niederschlagshöhe	3 mm
Lahnpegel	3,08 m

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 11. Januar, vormittags 10 Uhr predigt Hofprediger Scheerer. Vieder Nr. 24 u. 216. (Nach dem Vormittagsgottesdienst Sitzung der vereinigten kirchl. Gemeindeorgane in der Sakristei.) Nachmittags 2 Uhr predigt Hofprediger Scheerer. Vied Nr. 205. Die Amtswoche hat Pfarrer Möhn.

Katholische Kirche.

Samstag nachmittag 4 1/2 Uhr Beichte, 6 Uhr Salve. Sonntag 8 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr nachmittags Andacht.

Synagoge.

Freitag abends 4 Uhr 20 Min. Samstag morgens 8 Uhr 30 Min. Nachmittags 3 Uhr 35 Min. Abends 5 Uhr 30 Min.

Schellisch und Cablian

Blumen- und Rosenkohl, Kopf-, Endivien- und Feldsalat heute frisch eingetroffen bei

R. Sonnenwald.

Lampenschirme

empfehlen

A. Gramer.

Rechts-Unsicherheit.

Unsere Zeit steht heute mit unter dem Zeichen des Ausbaues des Fortbildungsschulwesens, dessen Bedeutung für das Leben der heranwachsenden Jugend allgemein anerkannt worden ist. Da ist denn die soeben in der Presse veröffentlichte Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts in Berlin geeignet, großes Aufsehen zu erregen, die besagt, daß eine Stadt nicht gesetzlich verpflichtet ist, Fortbildungsschulen zu errichten oder errichtete Fortbildungsschulen zu erhalten. Die Bestimmung der oberen Behörden, eine solche Schule zu errichten und zu erhalten, genügt nach den Ausführungen des genannten Gerichtshofes nicht, so daß also der Erlaß eines Spezialgesetzes sich als notwendig herausstellt.

Man darf wohl hoffen, daß die Stadt-Verwaltungen, auch kleinere, minder günstig gestellte, es reichlich erwägen werden, ob sie aus diesem Erkenntnis die Konsequenzen ziehen sollen. Das würde nicht allein den Jünglingen nachteilig sein, sondern müßte auch in das gewerbliche Rechtsleben einen Riß hineintragen. Wie bei allem Neuen gab es auch auf diesem Gebiete manche Unbequemlichkeiten, die aber bei gutem Willen schon ausgeglichen wurden oder doch auf dem Wege sind, ausgeglichen zu werden. Sollten jetzt Fortbildungsschulen zu bestehen aufhören, so würde es beim Erlaß eines Spezialgesetzes neue Schwierigkeiten geben.

Keinesfalls darf aber angenommen werden, daß diese Entscheidung nun auch Fortbildungsschüler von der Pflicht des Schulbesuches befreit. Damit hat das Erkenntnis gar nichts zu tun, die Anordnungen bezüglich des Schulbesuches treffen die lokalen Behörden, und dagegen gibt es, wenn das betreffende Ortsstatut von den vorgelegten Behörden genehmigt ist, keinen Protest.

„Sie sind nicht sehr liebenswürdig und jedenfalls sehr lähn“, sagte sie spöttisch. „Aber ich nehme Ihnen Ihre Worte nicht weiter übel. Was, wenn ich fragen darf, erwarten Sie nun eigentlich von uns?“

„Ich denke das deutlich genug ausgesprochen zu haben. Und ich erwarte von Ihnen die Versicherung, daß Sie uns, nachdem Sie die Wahrheit erfahren haben, in Zukunft verschonen werden.“

Wie gern hätte sie die Hilfe des Gesetzes gegen diese Menschen angelernt! Aber sie konnte es ja nicht — konnte es nicht, ohne ihre Angelenheit und die eigentümlichen Umstände, unter denen ihre Ehe zustande gekommen war, zum Tagesgespräch der ganzen Berliner Gesellschaft zu machen. Und außerdem hätte sie damit ein Meer von Ungelegenheiten über ihren Gatten und seinen Vorgesetzten heraufbeschworen, die vielleicht nicht viel weniger unangenehm waren, wie die, die sie von den Amerikanern erfuhr.

Berthe Roumier blickte eine Weile schweigend vor sich hin. Dann sagte sie wieder in dem liebenswürdigen Ton, der im Anfang ihrer Unterredung geherrscht hatte, zu Vertha:

„Sie haben da eine eigentümliche Situation geschaffen. Ehe ich Ihnen eine endgültige Antwort gebe, muß ich mich mit meinen Gefährten besprechen. Und ich muß Sie schon ersuchen, so lange hier zu warten.“

Vertha dachte an den Mann, der auf der Nacht sehr häufig ihrer Rückkehr harpte. Aber trotzdem stimmte sie zu.

„Ja, ich werde warten. Ich hoffe natürlich, daß die Unterredung mit Ihren Gefährten nicht allzu lange dauern wird.“

Berthe Roumier ging hinaus. Leslie Woules, der offenbar an der Tür gelauscht hatte, fand gerade noch Zeit, sich zurückzutreten. Die Französin drückte die Tür ins Schloß. Einen Augenblick blieb sie regungslos stehen; dann beugte sie sich nieder und drehte behutsam und leise den Schlüssel.

Mit einem kurzen, kaum hörbaren Knacken sprang der Riegel ins Schloß. Vertha Buchhardt, die nicht ahnte, wie leicht sie gehandelt hatte, war eine Gefangene.

(Fortsetzung folgt)

Apollo-Theater

Hochmoderne Lichtspiele.

Limburgerstr. 6. Weilburg Limburgerstr. 6.

Eintritt zu jeder Zeit.

Sonntag, den 11. Januar 1913 von 3—11 Uhr nachmittags.
Montag, den 12. " " " 8—11 " "

Programm:

1. Ansichten von Nürnberg. Sehr schöner Naturakt.
2. Neues aus aller Welt. Wochenbericht.
3. Das Huhn mit den goldenen Eiern. Lustspiel in 1 Akt.

„Rechte des Herzens“.

Tragödie in 2 Akten. Sehr spannend.

5. Jugend und Tollheit.

Lustspiel in 3 Akten von Urban Gad.

Personen:

- Peter von Brangen, Gutsbesitzer. Herr Merendorf.
Ernst von Brangen, Leutnant, sein
Mündel Herr Wiedemann.
Jesja Müller Frau Nielsen.
6. Verlassene Indianerin. Dramatische Handlung aus
Wild-West.
7. Der autofeindliche Onkel
8. Die drei Schwiegermütter } Burlesken in 1 Akt.

Preise der Plätze: 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 55 Pfg.,
3. Platz 35 Pfg.

Kinder u. Militär ohne Charge: 1. Pl. 60 Pfg., 2. Pl. 40 Pfg.,
3. Platz 20 Pfg.

Kassenschluß 9 1/2 Uhr.

Jeder Besucher ist berechtigt so lange zu bleiben, bis er das
ganze Programm gesehen.

Die Direktion.
W. Kaufmann.

Die Geschäftsräume der Allgem. Ortskranken-

kasse befinden sich von heute ab, in den Portierräumen

Marktplatz Nr. 4.

(Wohnhaus Dr. Pontani.)

Weilburg, den 7. Januar 1914.

Der Rentant.

Allgem. Ortskrankenkasse Weilburg.

Ein gewissenhafter junger

Bureaubeamter, (auch Kaufmann)

der in Kassengeschäften bewandert ist und die Kranken-
kontrolle mit übernimmt, wird gesucht. Anfangsgehalt
1200 Mk., nach zufriedenstellender Leistung später mehr.
Die Stelle wird eventl. dauernd mit Pensionsberechtigung.
Der Bewerber muß Radfahrer sein.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften sind bis
zum 18. Januar an den Unterzeichneten einzureichen. Vor-
läufige Vorstellung wird nicht gewünscht.

J. Berner, Vorfigender.



1 Posten gefütterte Joppen
weit unter Preis.

Gebr. C. u. J. Dienstbach.
Inh. Graf. Christmann, Limbstr. 6.

Damengesangsverein.

(Gemischter Chor)

Montag, den 12. abends 8 Uhr im Deutschen Hause
Chorprobe. Damen 8 Uhr. Herren 9 1/2 Uhr. Stimm-
begabte Damen und Herren, die dem Verein beizutreten
wünschen, werden gebeten, am selben Abend zu erscheinen.

4 Zimmer-Wohnung (1 Stock)

mit Balkon, Veranda und allem Zubehör per 1. April
zu vermieten. Limburgerstraße Nr. 31.

Merztl. Sonntag-
Nachmittagsdienst
am Sonntag, den 11.
Januar

Dr. Moser.

Leichte gutlohnende

Beschäftigung an Beamte
a. D., Kaufleute, Gewerbe-
treibende etc. zu vergeben.
Offerten unter M. W. 100
an d. Exped. dieser Zeitung.

Wohnung

(3 Zimmer nebst Zubehör-
per 1. April zu vermieten.

S. Dausch, Dachdeckermstr.
Limburgerstr. Nr. 21.

Reparaturen

an
**Nähmaschinen aller
Systeme**

führt bestens aus
Fr. Rinker.

Ein braves, fleißiges

Dienstmädchen

das schon in Stellung war,
für sofort oder 15. Januar
gesucht.

Frau Geheimrat Gerster,
Braunfels.

Nass. Landesbank Wiesbaden.

Von den in der Emission befindlichen Schuldver-
schreibungen der Nassauischen Landesbank wird ein Teil-

5000000 Mk. zu 4 % Schuldverschrei-
bungen Buchstabe Z

zum Vorzugskurs von 98,40 % (Börsenkurs 99 %) in
der Zeit vom 22. Dezember cr. bis 10. Januar 1914 ein-
schließlich zur Zeichnung aufgelegt.

Bei Einzahlungen, die bis zum 30. Dezember cr. erfolgen,
wird der Kurs mit 98,30 % berechnet.

Die Stücke können sofort bezogen werden.

Zeichnungen können erfolgen: bei der Hauptkassette der
Nassauischen Landesbank in Wiesbaden, bei sämtlichen
Landesbankstellen und den Sammelstellen der Nassauischen
Sparkasse; ferner bei den meisten Banken und Bankiers.
Die näheren Zeichnungsbedingungen sind dabeibei er-
hältlich.

Die Schuldverschreibungen der Nassauischen Landes-
bank sind **mündelsicher**, sie werden vom Bezirksverband
des Regierungsbezirks Wiesbaden garantiert.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1913.

Direktion der Nass. Landesbank.

Tausende verdanken Ihre glänzende Stellung dem Studium
2. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnack-Hachfeld.
Über 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge.
Baugewerkschule: Polier, Architektzeichnen, Bau-
techniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerk-
meister, Straßenbantensteiner, Tiefbantensteiner. **Schule**
für Eisenbahnwesen: Lokomotivführer, Lokomotiv-
führer, Eisenbahntechniker. **Maschinenbauschule:**
Monteur, Maschinen- u. Werkmeister, Maschinenkonstrukteur,
Maschineningenieur. **Elektrotechnische Schule:** Elektro-
monteur, Elektrotechniker, Elektrotechniker. **Schule für**
Berg- u. Hüttenwesen: Bergschale, Formmeister,
Glasersteintechnik. **Installationschule:** Installateur,
Elektroinstallateur. **Schule für Kunstgewerbe und**
Handwerk: Steinmetzmeister, Modelleur, Stukkateur,
Bautischler, Kunst- und Möbelschleifer, Schlosser.
Vorstellung. Welche erst in der Lektüre, 2 60 Pfg.
Anschaffungskosten ohne 1. Gang bereitwilligst.
Diese Werke sollen keine Vor-
kenntnis voraussetzen: Der Zweck wird dadurch erreicht, dass:
1. der Unterricht d. techn. Fach-
schulen nachgelesen wird,
2. die Bearbeitung d. Unterrichts-
briefe in so einfacher u. gründl.
Weise, in so leichtfassl. Form
ausgeführt ist, dass jedermann
den Stoff verstehen muss.
3. die fertigen Werkstücke u.
Selbstprakt. d. Wiss. wertig.
An jeder Prospekt- u. Dankeschreiben 10. best. u. wüß-
gratig. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu beziehen.
Bonnese & Hachfeld, Potsdam S.O.

Freundliche 2-Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. Februar zu vermieten.

Neugasse 9.

Hochzeitsanzüge

erhalten Sie am besten

bei

Otto Feldhausen, Schneidermstr

Schwanengasse 12.

Junker & Ruh

Gasherde mit Doppelspar-
brenner D.R.P.



kochen braten
und backen
am besten
und billigsten

Eisenhandlung Zilliken

Weilburg a. Lahn.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Auftrieb:	Schlacht- preis auf 100 Pfd. Schlag.	Frank- furt a. M. am 5. 1.	Mann- heim am 5. 1.
Wägen.			
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 8 Jahr alt (mindestens 12 Jtr. Schlag.)	58	—	52—54
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und alters ausgemästete	58	50—55	51—53
c) mäßig genährte junge und gut ge- nährte ältere	54	48—50	49—50
d) gering genährte jeden Alters	50	43—47	48—49
Bullen.			
a) vollfleischige, ausgemäst. bis zu 5 Jahren	58—60	48—51	50—52
b) vollfleischige, jüngere	55	44—47	49—50
c) mäßig genährte jung. u. gut genährte alt.	45—53	41—42	46—48
Ferkel und Lämmer.			
a) vollfleischige, ausgemästete Ferkel höchst Schlachtwertes (wenigst. 11 Jtr. Schlag.)	60	47—50	50—52
b) vollfleischige, ausgemästete Lämmer höchst Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, von mindestens 12 Jtr. Schlag.	57	45—48	42—45
c) ältere ausgemästete Lämmer und wenig gut entworfene jüngere Lämmer und Ferkel	49—50	40—46	37—39
d) mäßig genährte Lämmer und Ferkel	44—48	32—39	34—36
e) gering genährte Lämmer und Ferkel	40—45	26—31	29—31
f) gering genährtes Jungvieh (Treffer)	45—50	—	—
Hälber.			
a) Doppelhänder	72	—	—
b) feinste Hälber (Bosmitlämmer) und beste Saugfäher (mindest. 220 Pfd. Schlag.)	60—64	—	63—69
c) mittlere Hälber u. gute Saugfäher	50	63—68	60—63
d) geringe Hälber und gute Saugfäher	57	58—62	57—60
e) geringere Saugfäher	49—54	52—55	54—57
Schafe.			
a) Wastlamm und jüngere Wastlamm	50	—	—
b) ältere Wastlamm, geringere Wastlamm mer und gut genährte junge Schafe	48—50	—	44—47
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkzeuge)	42—46	—	36—38
d) Wastlamm	—	43—44	—
e) geringere Hammel und Schafe	—	—	—
Schweine.			
a) Ferkel bis über 3 Jentner Schlag.	—	—	—
b) vollfleischige " 2 1/2 "	—	56 1/2—58	56—57
c) " " 2 "	—	56 1/2—58	56—57
d) " " 1 1/2 "	—	56 1/2—58	57—59
e) fleischige Schweine bis 170 Pfd.	—	56 1/2—58	57—58
f) Sauen	—	—	—



Am Sonntag, den 11. d. Mts.,
abends 8 Uhr, findet im „Weilburger
Saalbau“ ein

Familienabend

statt, wozu die Kameraden nebst Ange-
hörigen herzlich eingeladen werden.

Saalführung 7 1/2 Uhr. Vereinsabzeichen sind anzu-
legen.

Der Vorstand.

Oefen

in verschiedenen Systemen und Aus-
stattungen

sind in reicher Auswahl vorrätig.

Frische Rundböden von Mk. 6.50 an.

Eisenhandlung Zilliken.